

# Die Spiritualität der frühen Herrnhuter

von  
Sigurd Nielsen

Was "spirituell" ist, also einen geistlichen Lebensstil ausmacht, das ist nicht aus menschlichem Geist oder menschlicher Seele, sondern aus dem Heiligen Geist, von Gott bewirkt, aus Gott hervorgehend. Ein "spiritueller" Christ ist einer, der vom Heiligen Geist geführt ist.

Die Spiritualität der Herrnhuter hat Christus zum Mittelpunkt. Sie ist eine christozentrische und am Kreuz orientierte Spiritualität. Es gibt in der Tat keine christliche Spiritualität ohne das Kreuz.

Die Spiritualität der Herrnhuter beruht auf dem Glauben an die versöhnende Kraft des Blutes, das am Kreuz für uns vergossen wurde. Aber die Herrnhuter wußten auch, daß das Blut seine Kraft nur wirksam werden lassen kann durch den Heiligen Geist.

Diese Spiritualität ist alldurchdringend, allerfüllend, das heißt, sie ist nicht nur nach innen gerichtet als Kontemplation, Gebet und Gottesdienst, sondern auch nach außen als Engagement, Tat und Werk. Sie hat nicht nur den Charakter des Andersseins in der Welt, sondern auch den der Weltlichkeit, soweit sie in dieser Welt ihren Ausdruck findet. Die Liebe Gottes, wie sie sich in Jesus durch seine Menschwerdung, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung manifestiert, muß in Liebe zum Ausdruck kommen, und zwar in Liebe zum Bruder und zum Nachbarn, das heißt durch Kommunikation, Kommunion und Gemeinschaft unter dem Zeichen des Kreuzes.

## *1. Der Ursprung der Spiritualität der Herrnhuter*

In den frühen zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts kam es zu einer seltamen Begegnung in Herrnhut. Zuerst waren es Emigranten der Alten Brüder-Unität aus Mähren und Böhmen, dann gab es Lutheraner, Calvinisten, Separatisten, Pietisten, römische Katholiken und andere, die sich dort ansiedeln wollten. Es handelte sich überwiegend um Flüchtlinge, die nicht nur sehnsüchtig ihren Gottesdienst zu halten und ein christliches Leben in Freiheit zu führen wünschten, sondern die auch bereit waren, sich einem neuen Leben zu widmen. Sie hielten sich an das, wovon sie fest überzeugt waren, und hatten jeder seine eigenen Prinzipien und sein Verständnis von christlicher Lebensführung, so daß sie in fast allen Dingen verschiedener Auffas-

sung waren. Dies schuf einen Geist des Mißtrauens und der Gegnerschaft, der Disharmonie und des Streits, der ihr gemeinsames Leben in Gottesdienst und Alltag beeinträchtigte und die Gemeinschaft in Herrnhut fast zerstörte.

1726 und 1727 entstand eine große Krise, die in einem Fanatismus von eschatologischem Ausmaß gipfelte, als zum Beispiel Zinzendorf mit dem in der Offenbarung erwähnten "Tier" identifiziert wurde. Zinzendorf mit seiner Autorität als Graf hätte versuchen können, die Ordnung durch Gewalt wiederherzustellen, aber da er Toleranz gelehrt hatte, akzeptierte er jetzt die Situation als eine Zeit der Prüfung. Er schritt nicht ein, sondern wartete geduldig darauf, was Gott tun würde - und Gott trat dazwischen. Der Unruhestifter erlitt einen geistigen Zusammenbruch, wurde verwirrt und mußte Herrnhut verlassen. Trotzdem gelang es nicht, Versöhnung und Frieden vollkommen wiederherzustellen, aber es begann eine Zeit der Erneuerung mit neuen Impulsen für das geistliche Leben.

Für das bürgerliche Zusammenleben wurden Regeln festgestellt, und Statuten wurden unterzeichnet, die den Passus enthalten: "Herrnhut mit seinen eigentlichen alten Einwohnern soll in beständiger Liebe mit allen Kindern Gottes in allen Religionen stehen, kein Beurteilen, Zanken oder etwas Ungebührliches gegen Andersgesinnte vornehmen, wohl aber sich selbst und die evangelische Lauterkeit, Einfalt und Gnade unter sich zu bewahren suchen."<sup>1</sup>

Anders verhielt es sich jedoch mit dem geistlichen Zusammenleben. Hier war mehr nötig. Gebetsgruppen wurden gebildet, Älteste und leitende Älteste wurden gewählt, und man machte Hausbesuche. Mit anderen Worten: es wurde ein Dienst der Versöhnung eingeführt, und die Situation besserte sich allmählich. Gott wirkte unter den Bewohnern von Herrnhut, und die Erneuerung fand ihren Höhepunkt in dem geistlichen Geschehen vom 13. August 1727, als sie sich versammelten, um das Heilige Abendmahl zu feiern, bei der die Gegenwart des Heiligen Geistes tief empfunden wurde. Auf dem Weg zum Gottesdienst fanden kleine Gruppen von zweien oder dreien in einer neuen Weise zueinander. Alle waren mit sich selbst unzufrieden. Während des Gottesdienstes kniete die versammelte Gemeinde nieder und sang: "Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder..." Es war schwierig, zwischen Weinen und Singen zu unterscheiden. Die Brüder beteten voller Hingabe und Inbrunst, daß sie die "wahre Natur Seiner Kirche" gelehrt werden mögen und daß "sie nicht weggeführt würden von der Blut- und Kreuzestheologie".

---

<sup>1</sup> A.J. Lewis, Zinzendorf, The Ecumenical Pioneer, London 1962, S. 53.

Zinzendorf beichtete stellvertretend für die Gemeinde, die Vergebung wurde verkündet und danach das Heilige Abendmahl gefeiert.

Die folgenden Tage verbrachten sie in einer ruhigen und freudigen Atmosphäre, und sie lernten lieben, wie es im Diarium heißt. Einer, der dabei war, schrieb später: "Alle Glieder dieser Herde überhaupt wurden auf eine einmalige Weise von der Kraft des Wortes von der Versöhnung durch das Blut Christi angerührt und wurden so überzeugt und bewegt, daß ihre Herzen angezündet wurden mit neuem Glauben und neuer Liebe zum Heiland und auch mit brennender Liebe zueinander."<sup>2</sup> Ein anderer sagte: "Von der Zeit an ist Herrnhut zu einer lebendigen Gemeinde Jesu Christi geworden." Zinzendorf sprach von diesem Tag als einem "Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes über die Gemeinde". Tatsächlich war das der Tag der Erneuerung der alten Brüderkirche, das Pfingsten durch das Blut Jesu Christi.

## *2. Die charakteristische und wesentliche Natur der Spiritualität*

Welches war die treibende Kraft der frühen Herrnhuter, was machte sie für ihre Zeit außergewöhnlich, und was hatten sie? War es die Ausgießung des Heiligen Geistes? Ja, sie erfuhren die Kraft des Heiligen Geistes. War es die Wirklichkeit der brüderlichen Liebe? Ja, sie lernten zu lieben. War es der Glaube an Jesus Christus als ihren Erlöser? Ja, aus Glauben gingen sie hinaus. War es die Hoffnung der Erwartung der Wiederkunft des Herrn? Ja, diese Hoffnung öffnete ihnen den Blick über die vergängliche Welt hinaus. All dies war da, aber es gab noch etwas anderes, das die Herrnhuter bekannt werden ließ, das die Menschen aufhorchen machte, sie zu Widerspruch oder Zustimmung veranlaßte, das sie zu dem machte, was sie waren: Es war dies ihr Festhalten am Lamm und am Blut - es war die Theologie des Blutes oder, wie sie sagten, die "Blut- und Wundentheologie". Zu einer Zeit, als das Hauptthema die Rechtfertigung durch Glauben war, betonten Zinzendorf und die Herrnhuter besonders das Blut Jesu Christi. Es wurde zur Botschaft an die Christen in Europa und an alle Menschen in der Welt: die Botschaft von der Erlösung durch das Blut Christi.<sup>3</sup>

Zinzendorf schrieb: "... daß wir kein ander Christenthum statuirten, als das sich aufs Blut und auf die Wunden des Heilandes gründet; und daß wir mit der ganzen Blut-Gemeine wolten ewiglich Zeugen seyn, 'daß im Opfer

---

<sup>2</sup> a.a.O., S. 59.

<sup>3</sup> S. Nielsen, *Aim of Christian Unity*, *Nederduitse gereformeerde theologiese tydskrif* 11 (1969), S. 166f.

Jesu allein zu finden gnade und freyheit von allen sünden für alle welt.'" "... dieses grosse und ausnehmende gnaden-geschenk hat uns der Heiland gegeben, daß dabey unser glaube anfangen soll, daß das unsere haupt-sache wird, daß wir nicht den zehnten, zwölften, funfzehnten Artikel draus machen, sondern den Artikel aller Artikel, das lied der lieder, den Text aller Texte, der in zeit und ewigkeit bleiben soll: Du bist geschlachtet!" "... daß die Lehre von GOTTes Marter der punct ist, dabey wir leben und sterben müssen, der uns vor aller versuchung bewahren, vor der sünde, vor allem unglük und schädlicher noth der erden zusiegeln kan und muß." Für jeden, "dem die geheime Weisheit offenbart wird ... Weishèit vom Tod Jesu, von seinem Blut, für uns vergossen, von der Wirkung dieses Blutes für Zeit und Ewigkeit, wird dies eine große Veränderung bedeuten." "Wenn je gesagt werden könnte, daß wir zuviel aus dem Verdienst und den Wunden des Heilands reden, denken und handeln könnten, dann wäre das ein meisterlicher Streich des Teufels." Zinzendorf kann das auch so ausdrücken: "die ewige Todsünde ist, wie ihr wißt, die aktive Gleichgültigkeit gegenüber den Wunden Jesu."<sup>4</sup>

Es ist auch bezeichnend, daß Zinzendorf das Wort Jesu, des erhöhten Herrn, an die Gemeinde in Philadelphia "Dieweil du hast bewahrt das Wort meiner Geduld" übersetzte: "Weil du bey der Lehre von meiner Marter geblieben bist..." - das Wort, das gegeben worden war als das Wort, das bewahrt werden sollte.<sup>5</sup> Wenn Jesus wiederkommen wird, "wird Er mit seinen glänzenden und ewig gesegneten Wunden und Nägel-Malen erscheinen".

Die Herrnhuter entdeckten die Bedeutung des Blutes neu. Die Wahrheit des gekreuzigten Christus und die Wirklichkeit seines für uns vergossenen Blutes wurde die wesentliche Botschaft des Evangeliums - und in der Tat, wenn wir das Blut entfernen, entfernen wir gleichzeitig die Erlösung des Menschen. Das Wort "Blut" drückt genauer aus, was der Tod Christi war: Sühne, Buße, Versöhnung. "...die Creuzigung (hat) die Sache des Todes nicht ausgemacht, sondern das Blutvergießen am Creuze ... (man muß) das Blutvergießen nicht von der Passion ausschließen, sondern zum Haupt-Umstand machen." So konnte Zinzendorf auch behaupten, "... daß wir durch sein Blut gerecht werden"<sup>6</sup>.

---

4 Zinzendorf, Reden über die Litaney des Lebens, Leidens und der Wunden Unsers Herrn Jesu Christi, 2. Edition, 1747, S. 51.52.63.55.67.

5 Theologischès Wörterbuch IV, S. 126; Zinzendorf a.a.O., S. 171.

6 S. Nielsen, Intoleranz und Toleranz bei Zinzendorf; s. Nielsen: Der Toleranzgedanke bei Zinzendorf. Bd. 2.3., 1952-1960.

Die Herrnhuter glaubten an die Kraft und die Wirksamkeit des Blutes, weil in Jesus Christus Gott und der Mensch, der Sünder, sich begegnen und beide nur das Blut Jesu sehen. Sie wandten sich von einem passiven Glauben an den Tod Christi ab und hin zu einem lebendigen Glauben an das Blut Christi - und dies war und ist Gottes Plan und Werk der Erlösung durch das Blut Christi. Der Opfertod ist es, der Jesus Christus zu dem Herrn macht, der das Königreich zu seiner vollkommenen Herrlichkeit führen wird.

Das Blut wurde die Grundlage ihres geistlichen Lebens, da es die wesentliche Natur ihrer Spiritualität wurde. Das Blut erinnerte sie an das vollendete und beendete Werk Jesu am Kreuz. Sie konnten zu ihm kommen durch das Blut, in dem Wissen, daß das Blut Gnade vermittelt, das heißt Verzeihung und Vergebung; Rettung und Befreiung; Schutz und Heilung; Liebe und Freude.

Diese Spiritualität richtete sich nicht nur nach innen, sondern auch nach außen. Zinzendorf erwähnte die folgenden Implikationen: "Die erste ist: Ich lebe nicht mehr, ich bin nicht mehr mein, nein, nein, ich bin des Lamms, ... Die andere regel ist: Ich stecke an, wie ich angesteckt worden bin, ..., ich soll mich communiciren, ich soll meine gnade, meine Christheit, mittheilen ... die Dritte regel ... ist: Wenn wir unter uns selbst eins sind, wenns bey uns ausgemacht ist ... wir wollen hineinschwimmen ins Wunden-meer ... So zittert alle welt mit ihren heeren..."<sup>7</sup>

### *3. Die Anwendung der Spiritualität*

Die Spiritualität wurde wirksam durch die Herzensreligion. Die Herzensreligion wurde - sozusagen - das Gefäß der Spiritualität. Wichtig für Zinzendorf waren nicht die Kenntnis bestimmter Ideen und Konzepte oder das Akzeptieren bestimmter Dogmen und Wahrheiten, sondern das Wissen von der Wirklichkeit Gottes, der Wirklichkeit Jesu Christi. So konnte er sagen: "Leute, die den Heiland im Kopf und nich im herzen haben ... sind gar keine Christen."<sup>8</sup> Darum konnte er auch erklären: "Wir predigen nichts als den gekreuzigten Christus für das Herz"<sup>9</sup>, und er fügte hinzu, daß die Botschaft darin bestehe, "Ihn und sein Creutz und Tod von Herzen zu Herzen" zu tragen. "Da darf man eine Sache nur mit halben Worten ausdrucken, so rich-

---

<sup>7</sup> Zinzendorf, a.a.O., S. 183.

<sup>8</sup> Nielsen, a.a.O., II, S. 162.

<sup>9</sup> Lewis, a.a.O., S. 71.

tets mehr aus als wenn man sich viele Jahre Mühe gibt, den rechten Sinn des Redners und eines Buchs den Leuten klar zu machen."<sup>10</sup>

Die Spiritualität fand ihren Ausdruck durch die Herzensreligion. Das Herz ist das Zentrum des Menschen, seine innerste Persönlichkeit. In der Herzensreligion ist nur das Herz wichtig und "es hat nur ein Objekt und das ist der Heiland"<sup>11</sup>. Durch den Glauben hat der Mensch ein neues Herz; das ist ein eschatologisches Konzept.

Neben diesem zentralen Konzept des Herzens haben wir noch zwei andere Konzepte, die für die Herzensreligion bedeutsam sind: das Gefühl und der Geist, beide dem Herzen untergeordnet.

Das Gefühl ist nicht ein konkretes, sondern ein abstraktes Konzept. Es ist das undefinierbare Etwas ("je ne sais quoi": "es ist mir so"), "ich weiß nicht was es ist, aber es ist so"<sup>12</sup>. Durch das Gefühl als die kommunikative Funktion des Herzens werden die Wahrheiten des Herzens durch dieses "es ist mir so" erkannt. Schließlich drückt der Geist die Wahrheiten des Herzens in Worten aus. Der Geist hat also nichts mit logischem Denken zu tun. Die Wahrheiten, die durch das Herz erfaßt werden, werden Wahrheiten des Herzens. Aber *das* Empfinden des Herzens ist das Empfinden des Kreuzes, und *die* Wahrheit des Herzens ist die Wahrheit des Kreuzes. Auf diese Weise wird die Wahrheit der Erlösung erfahren und ausgedrückt; und es ist ganz wichtig für Zinzendorf, daß die Wahrheit des Kreuzes zur erfahrenen Wirklichkeit des Glaubens wird, reflektiert als Gewißheit des Glaubens.

Die Herzensreligion hat also auch ihre eigene "Herzessprache" wie ihre "Hertzenstheologie", die die Blut- und Wundentheologie ist, "daß Er Sein Blut für mich, den elenden Menschen vergossen hat". Bevor diese Wahrheit und Wirklichkeit ergriffen, erkannt und erfahren ist, wird "nichts reelles, nichts wahres, nichts zuverlässiges, nichts Evangelisches im Herzen gewirkt"<sup>13</sup>. Aber wenn es "Herzensübereinstimmung mit dem Wort" gibt, findet man auch den Weg zu den anderen "Herz-Wahrheiten", die man "mit dem Herzen" erfassen muß.

Hier haben wir das Zentrum des christlichen Empfindens, Denkens und Lebens bei Zinzendorf vor uns, das auf seine Erfahrungen mit dem Herzen gegründet war. Dies ist auch das Zentrum der Spiritualität der frühen Herrnhuter. Charakteristisch für diese Spiritualität ist nicht, daß der

---

<sup>10</sup> Nielsen, a.a.O., II, S. 175 und 176.

<sup>11</sup> a.a.O., S. 163.

<sup>12</sup> Nielsen, a.a.O., II, S. 169.

<sup>13</sup> Nielsen, a.a.O., II, S. 177.

Mensch Gott zu finden versucht, sondern daß Gott den Menschen ergreift, sogar in seinem Herzen, in seiner innersten Persönlichkeit. Die Herzensreligion hat nichts mit dem Weg und dem Ziel der Kontemplation oder dem mystischen Einssein mit Gott zu tun, sondern es ist die persönliche Gegenwart Gottes als einer durch den Glauben an den gekreuzigten Herrn erfahrenen Wirklichkeit. Dies verlieh den Herrnhutern Glaubwürdigkeit, da sie nicht nur über Jesus Christus redeten, sondern ihn persönlich kannten, wie Zinzendorf einmal sagte: "Wir müssen mit dem Heiland in person bekant werden, sonst ist alle Theologie nichts. Darinn besteht die Brüderreligion."<sup>14</sup>

In der Tat finden wir in der Herzensreligion den Schlüssel zum Verständnis der Spiritualität der frühen Herrnhuter. Das Herz ist "der tiefste Grund und letzte Gedanke", wie Zinzendorf sagte, und es ist etwas, das die Bewußtseinschwelle überschreitet und in das Unterbewußtsein eindringt. "Das Hertz ist ... der Ort, wo der Heil(ige) Geist, sein Werck hat."<sup>15</sup>

Aber trotz der Objektivität, die Zinzendorf immer betonte, konnte er nicht verhindern, daß eine Art Enthusiasmus durch seine subjektiven Vorstellungen entstand. Die Verwirklichung der Spiritualität trat mit der sogenannten "Sichtungszeit" in eine kritische Phase, die zum Prüfstand für diese Spiritualität wurde. Der Enthusiasmus führte zu einer Verzerrung der Herzentheologie. Sie veränderte sich zu einer Religion, die natürlich und unverfälscht sein wollte, die darauf hinzielte, die Blut- und Wundentheologie stärker zu verwirklichen und wie Kinder zu sein, wobei die Karikatur einer kindgemäßen Sinnesart geschaffen wurde. Die Sprache, die verwendet wurde, um den Sühnetod Jesu zu artikulieren, war anstößig, wenn sie zum Beispiel von der "sichtbaren Wundenkirche" oder "den Blutwürmchen im Meer der Gnade" sprach.<sup>16</sup> Die Herrnhuter trennten sich von ihrer Einfachheit, und Extravaganz nahm überhand. Die Würde ihrer Gottesdienste wurde ersetzt durch Spiele und Feiern, deren Ziel es war, die Blut- und Wundentheologie lebendiger und sichtbarer zum Ausdruck zu bringen.

Diese kurze, aber kritische Periode war jedoch bedeutsam, da sie nicht nur zu Fehlhandlungen und Mißbräuchen führte, sondern auch dazu beitrug, das potentielle Risiko der Entwicklung zu einer Sekte zu überwinden. Die rokokohafte Extravaganz, wie wir das nennen könnten, wurde abgelegt.

---

14 N.L. v. Zinzendorf, Hauptschriften Bd. V, Londoner Predigten I, Hildesheim 1963, S. 163.

15 Nielsen, a.a.O., II, S. 160.

16 J.R. Weinlick, Count Zinzendorf, Nashville 1956, S. 199.

Das rein emotionale Empfinden wurde nicht der Weg zur Erlösungsgewißheit. Es war das Gefühl des Herzens als ein Konzept tieferen Wissens, das mit Hilfe des Heiligen Geistes dazu führte, Jesus Christus als Retter und Herrn, der die Gewißheit des Glaubens gibt, zu kennen und anzuerkennen.

#### *4. Die beiden Dimensionen der Spiritualität*

Die Herrnhuter erfuhren die Wirklichkeit der durch Gott in Jesus Christus gewirkten Erlösung durch den Heiligen Geist, mit all ihren Konsequenzen. Das neue Leben war zunächst ein Leben der Anbetung, ein Leben mit Jesus Christus als dem Retter und Herrn, ein Leben gelebt in der Gewißheit des Glaubens durch die Erfahrung der Gegenwart des Herrn. Außerdem war es eine Bereitschaft, sich zu engagieren, und man war bereit, in Seinem Dienste alles zu tun, ein Leben zu führen im Vertrauen auf Ihn in allen Situationen des Lebens, oft im Gegensatz zu den Erfahrungen, die man gemacht hatte. Aber - sie beteten oder arbeiteten - ihre Augen waren immer auf den gekreuzigten Herrn gerichtet.

##### *4.1. Die Spiritualität der Innerlichkeit*

Die Spiritualität der Herzensreligion fand ihren Ausdruck im persönlichen Umgang mit dem Heiland, der eine tägliche Verbindung mit dem Herrn sein sollte. Das war die wichtigste Äußerung der Herzensreligion.

Neben diesem individuellen Akt der Anbetung haben wir die Anbetung durch die Gemeinde, die Gemeinschaft der Herzen. Zinzendorf sagt: "Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft." Es handelte sich nicht um eine Gemeinschaft, die aus natürlicher Neigung und dem Wunsch des Menschen entsprang, also von Menschen bewirkt war, sondern um ein Geschenk des Herrn durch den Heiligen Geist. Es war eine Gemeinschaft, die alle natürlichen Schranken, egal welcher Art, niederbrach und heilte; denn ihr Mittelpunkt war der gekreuzigte Herr. Die Entwicklung der Gemeinschaft und der Gemeinde war bemerkenswert.

Das geistliche Leben war auf das Wort Gottes und die Sakramente gegründet. Alle Formen der Anbetung, die man eigenführte hatte, waren bestimmt durch und gerichtet auf das Wort. Die Karwoche wurde mit täglichen Lesungen aus der "Geschichte der letzten Tage Jesu Christi auf Erden" begangen, mit Höhepunkten während der Versammlungen am Gründonnerstag, Karfreitag und am Ostermorgen. Der Gebrauch einer täglichen Losung aus der Bibel führte zur Herausgabe des Losungsbüchleins.

Die Gottesdienste waren einfach und würdig. Neue liturgische Formen erwachsen aus der Spiritualität und durchdrangen das Leben in Herrnhut. Jeden Tag fanden Gottesdienste statt. "Eine lebendige Gemeinde muß sich immer alle Tage zusammendenken und -reden und -beten und -singen."<sup>17</sup> Das entscheidende Merkmal war die Freude. "Wann haben", fragt Zinzendorf, "die Gläubigen ihre tägliche gemeinsame Freude?" und antwortet: "So oft sie sich ins Heiligtum begeben und dem vors Herz knien, dem sie leben, wenn sie aufgestanden sind und kommen in die Gemeinde und kriegen ihren Morgensegen, wenn sie ihres Heilands sein Wort hören, wenn sie miteinander Liebesmahl halten in seiner Gegenwart, wenn sie singen von seiner Gottes- und Wundenherrlichkeit, wenn sie in ihren Chören den Tag beschließen und sich gemeinschaftlich in seine Arme werfen."<sup>18</sup>

Wie bereits in dem Zitat erwähnt, wurden verschiedene Arten von Gottesdiensten eingeführt, wie Singstunden, spezielle Bettage, das Liebesmahl, die Feier des Bundeskelches, aber auch besondere Gottesdienste und Tage für die verschiedenen Gruppen der Gemeinde, je nach Alter und Geschlecht. Sonntags fanden beinahe den ganzen Tag über Gottesdienste statt, vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Obwohl strenge Disziplin bewahrt wurde, war die Stimmung der Freude vorherrschend, da sie die Gegenwart des Herrn erfuhren. Der Höhepunkt des gottesdienstlichen Lebens war das Heilige Abendmahl, das den Gemeinschaftsgedanken betonte. Es war der Gottesdienst der Gemeinschaft mit Christus und der unsichtbaren Gemeinde. Herrnhut wollte als eine Gemeinschaft unter der Herrschaft Jesu Christi leben, der als das Haupt der Gemeinde angenommen wurde. Die stündliche Fürbitte wurde durch 24 Brüder und 24 Schwestern vollzogen, die jeweils Tag und Nacht je eine Stunde damit verbrachten. Gesang und Musik gehörten zu ihrem täglichen Leben und Gebet. Liedertexte wurden gedichtet und Melodien wie auch Kammermusikstücke wurden komponiert. Zinzendorf selbst schrieb mehr als 2000 Liedertexte. Ihre Lieder brachten ihren Glauben, besonders an die erlösende Kraft Jesu Christi, zum Ausdruck.

Die Spiritualität der Innerlichkeit war gekennzeichnet durch den Geist der Liebe. "... die Creutz-Gestalt ... kan kein Glaube und keine Hoffnung schön und erträglich machen, das thut allein die Liebe." "Jesu lieben, ohne sein Blut und Wunden ... sey eine abgeschmackte Liebe, die weder Freudigkeit noch Hoffnung in einer Seelen zur Seligkeit, noch Leben gäbe." "Er hat

---

17 O. Uttendörfer, Zinzendorfs Gedanken ü. den Gottesdienst, Herrnhut 1931, S. 7.

18 a.a.O., S. 6f.

mich geliebet, ich muß Ihn wieder lieben, ich kan nicht anders, als Ihn lieben." Dies ist die Liebe, die "ins Herz hineingegossen ist durch den Heiligen Geist".<sup>19</sup> Diese Liebe, die sie erfuhren und in ihren Herzen trugen, konnte nicht auf Herrnhut beschränkt bleiben, sondern sie mußte ausströmen und anderen mitgeteilt werden; denn sie war allumfassend, auch alle Aspekte des Lebens miteinbeziehend. Sie bot einen neuen Zugang zur und führte zu einer neuen Annäherung an und zum Kontakt mit der Welt draußen, das soziale und auch wirtschaftliche Spektrum eingeschlossen, aber immer blieb sie christozentrisch, d.h. sie war ausgerichtet auf das besondere Verständnis des Kreuzes.

#### *4.2. Die Spiritualität in der Wirkung nach außen*

Wie die Spiritualität sich nach innen richtete, ebenso richtete sie sich auch nach außen. In Herrnhut gab es keine Trennung zwischen einem religiösen und einem säkularen Bereich, denn das christliche Leben umfaßte beide Bereiche mit Jesus Christus als dem einzigen Herrn. Wie die Gemeinde eine betende Gemeinde war, so war sie auch eine hart arbeitende. Jede Arbeit, sei es die als Kaufmann oder als Kirchenmann, war immer ein Dienst für den Herrn. Jeder fühlte sich durch den Herrn zu all und jedem Dienst in der Gemeinde berufen, in Verantwortung vor ihm. Der Arbeitstag hatte mehr als acht Stunden, und es herrschte eine strenge Disziplin. "Man arbeitet nicht allein, daß man lebt, sondern man lebt um der Arbeit willen, und wenn man nichts mehr zu arbeiten hat, so leidet man oder entschläft." Zinzendorf betonte die Treue im Kleinen: "Treue im Kleinen auch in der Werkstatt, als ob der Heiland gegenwärtig wäre, solche Treue auch beim geringsten Geschäft ist nicht Vollkommenheit aber die höchste Würde über alle Apostel und Märtyrer."<sup>20</sup> Es gab überhaupt keine Zeit für Leerlauf.

Die Herrnhuter sollten nicht nur die Diener des Herrn, sondern auch seine Streiter sein. Der Gedanke des Streiters war der konsequente Ausdruck eines von ganzem Herzen geleisteten Dienstes für den Herrn. Es war dies der Dienst eines Dieners, der bereit war, dem Herrn voller Ergebenheit zu dienen, sein Leben für ihn aufs Spiel zu setzen, in Vorfreude auf den Sieg am Ende und das Kommen des Königsreichs Christi. Wir erkennen hier eine motivierende Kraft und den Antrieb, jede Forderung, die ein Dienst möglicherweise erfordern könnte, auf sich zu nehmen, ohne irgendwelche

---

<sup>19</sup> Nielsen, a.a.O., II, S. 182f.

<sup>20</sup> O. Uttendorfer, Zinzendorfs christliches Lebensideal, Gnadau 1940, S. 23 und 31.

Bedingungen, da sie dem Herrn vertrauten. Doch Zinzendorf rückte dieses Ideal in die richtige Perspektive, indem er sagte: "Man hat ehemals die Idee gehabt, ein Streiter sei mehr als ein ordinäres Kind Gottes. Jetzt aber ist unsere Erkenntnis: Zwanzig Streiterehren weichen der Würde, ein Kind Gottes zu sein."<sup>21</sup>

Die Auswirkungen ihrer Spiritualität machten an den Grenzen Herrnhuts nicht halt. Die Spiritualität der Innerlichkeit war so stark, daß sie keine Grenzen kannte, im Gegenteil, sie überwand alle Grenzen und durchdrang alle Bereiche des Lebens. Aber immer war sie ausgerichtet und konzentriert auf Jesus Christus. Dies erkennen wir an ihrer Missionsaktivität und an ihrer Rückbesinnung auf das Evangelium, wie Zinzendorf sagte: "Drum eilet, was der Geist itzt sendt, ins nahe oder ferne, und alles wird an Seel'n gewendt, man hätte sie so gerne, und sparet keine mühe nicht..."<sup>22</sup>

4.2.1. Fünf Jahre nach dem Ereignis von 1727 wurde die Vision einer Missionsarbeit für die ganze Welt verwirklicht, und die ersten Missionare wurden ausgesandt. Aus der kleinen Gemeinde von Herrnhut zogen hunderte aus, um die frohe Botschaft von der Erlösung zu verkünden. Die neue Ära des Engagements in der Missionsarbeit begann. Die Botschaft ging aus an die ganze Welt, um, wie Zinzendorf sagte, "Seelen für das Lamm zu werben". Sie sollten "nicht christliche Ideen und moralische Lehren, sondern das Evangelium" weitergeben. Sie sollten nicht mit Gott beginnen, sondern mit dem Heiland zum Menschen gehen, damit er "auf sein Herz komme"<sup>23</sup>. Auch hier ging es wieder um die Blut- und Wundentheologie, bezogen auf die Kraft des Blutes und das Wirken des Heiligen Geistes. "Wir wurden nicht gerufen, den Tod ihres Schöpfers Herzen zu predigen, die nicht präpariert sind, dazu muß der Heilige Geist erst die Herzen geöffnet haben wie es von Lydia geschrieben steht: Der Herr tat ihr das Herz auf, so daß sie acht hatte auf das, was von Paulus gepredigt wurde."<sup>24</sup>

Aber Zinzendorf betonte auch, daß sie Beispiel sein sollten. "Laßt die Leute sehen, welche Art Menschen ihr seid; laßt sie euch beten und singen hören; und dann werden sie gezwungen werden zu fragen: Wer schafft solche Menschen?" Die Brüder sollten bereit sein zu leiden, zu sterben und

---

<sup>21</sup> a.a.O., S. 209.

<sup>22</sup> Zinzendorf, a.a.O., S. 195.

<sup>23</sup> K. Müller und A. Schulze (Hgg.), 200 Jahre Brüdermission, I: Müller, Das erste Missionsjahrhundert, Herrnhut 1931, S. 263f.

<sup>24</sup> Zinzendorf, Londoner Reden II, S. 9.

vergessen zu werden,<sup>25</sup> und in der Tat starben während der ersten zwei Jahre zweiundzwanzig in der Missionsarbeit. "Ihr Zeugen, kennt ihr euren Weg? Er geht in Todes Rachen. Das ist ein gar gemeiner Steg/ für die, so Frieden machen, daß dem, der Christum prediget, es so wie seinem Meister geht." Sie fürchteten nichts. "Wenn du nach Labrador gehst", sagte jemand zu einem Missionar, "werden die Eskimos dich töten." "Wenn sie mich töten", antwortete er, "so werden sie mich töten."<sup>26</sup>

Die Missionare waren an der Verbesserung, dem allgemeinen Fortschritt und der Förderung der Bekehrten und anderer, die sie lesen und schreiben lehrten, beteiligt. Sie bildeten sie auch zu Berufen aus, kümmerten sich um ihr Wohlergehen. Die Haltung gegenüber der weltlichen Regierung sollte die des Gehorsams sein. Zinzendorf schrieb einmal: "Ihr sollt nicht gegen die Polizei arbeiten oder die Regierung mit Argwohn betrachten. Mischt euch nicht zwischen Herren und Knechte; habt nichts zu tun mit Auseinandersetzungen zwischen Parteiungen, sondern lehrt die Heiden durch euer Beispiel, Gott zu fürchten und den König zu ehren."<sup>27</sup> Aber wir wissen auch, daß die Missionare viel unternahmen, um den Sklaven, unter denen sie auch lebten und arbeiteten, zu helfen, ihre Freiheit zu erlangen.

4.2.2. Aber Zinzendorf hielt es nicht nur für notwendig, das Evangelium unter den Nicht-Christen zu verkündigen, sondern auch unter den Christen. Er fühlte sich gedrängt, die Kirchen seiner Zeit zum Evangelium zurückzuführen. Damit begann sein ökumenisches Engagement. Die Botschaft der Einheit war der gekreuzigte Herr, in den Worten Zinzendorfs: "Es ist nicht eigentlich unser Geschäft, das Wissen der Christen welcher Religion [= Konfession] auch immer zu erweitern, oder ihre Grundsätze zu korrigieren; sondern für sie das Bild Jesu aufzufrischen, das gequälte Bild des leidenden Gottes, das in allen Religionen erkannt und aller Ehren wert geachtet wird."<sup>28</sup>

Zinzendorf entwickelte das sogenannte Tropen-Prinzip. "... die Tropi beziehen sich gar nicht aufs Herz. Da ist kein unterscheid in Christo JESU, da ist Ein Glaube, Ein Heiland, Ein Verdienst Christi, Ein Leben und Seligkeit. Der unterscheid besteht nur in der differenz der ideen, darinnen man erzo-

---

25 J.E. Hutton, A History of Moravian Missions, S. 177.

26 a.a.O., S. 184 und 186.

27 a.a.O., S. 177.

28 Lewis, a.a.O., S. 141.

gen worden ist.<sup>29</sup> Mit Tropos ist eine "synagoge eis Christon" (Versammlung auf Christus hin) gemeint, deren Zweck es ist, Menschen in Jesus Christus zu führen. Als solche hat sie Ihn als das einzige Ziel und den einzigen Zweck, aber sie trägt die Zeichen der Unvollkommenheit an sich; sie erscheint in ihrer Kreuzesgestalt; sie ist eine "ecclesia sub cruce". So liegt ihr besonderer Charakter darin, daß sie unter dem Kreuz steht.

Die Spiritualität der Herzensreligion zeigt deutlich die wahre christliche Einheit als Einheit des Herzens, eine Einheit des Glaubens an den gekreuzigten Herrn, und sie ist eine spirituelle und eschatologische Einheit, die sich in brüderlicher Liebe zeigt. Christliche Einheit zielt nicht auf eine Entwicklung zu einer organischen Vereinigung im Sinne einer Verschmelzung. Trotzdem ist es die Einheit des Einsseins in Jesus Christus, eine Einheit unter dem Kreuz über alle kirchlichen Grenzen hinweg. Sie ist eine Gabe Gottes und wird immer wieder offenbar, wo und wann auch immer Christen sich unter dem Kreuz treffen. Die Spannung zwischen dem Vorhergehenden und dem Endgültigen in einer christlichen Einheit gehört zu unserer Existenz unter dem Kreuz und wird bleiben, solange wir in dieser Welt leben.

Doch wir stehen in der christlichen Verantwortung, der Botschaft von der Blut- und Wundentheologie treu zu bleiben und Zeugnis von Jesus Christus abzulegen, dem Haupt der einen Kirche. Zinzendorf erkannte die Konsequenzen der christlichen Spiritualität, die zu einer Scheidung der Geister führt. Er charakterisierte die religiöse Situation seiner Zeit folgendermaßen: "... es ist eine solche Zerschneidung, und Zerrüttung d[er] Ideen, daß man nicht mehr weis was man bekennen soll, man hats mit lauter Leuten zu thun die eben das bekennen, und die ... nicht ... haben wollen, daß sie nicht an Heiland glaubten. Das macht zu unsrer jezigen Zeit das Bekäntnis vom Heiland erstaunlich schwer. Und daher ist kein andrer Rath, als es muß es d[er] Heiland wieder auf zwey Religionen bringen, daß es ausgemacht ist, wer sich zum Heiland bekennt und wer sich zur Welt bekennt."<sup>30</sup>

Zinzendorf unterschied so zwischen den beiden Religionen: der einen von Jesus Christus und der anderen vom Teufel: "... es soll kurtz vor des Heilands Zukunft geschehen, daß die alle mit einander entweder Kinder Gottes, oder Kinder der Welt heißen, und daß man von keiner dritten Religion was weiß, sondern daß nur 2 Religionen in der Welt seyn. Darauf ists Joh. 17 im

---

<sup>29</sup> Nielsen, a.a.O., S. 150.

<sup>30</sup> a.a.O., S. 156.

Gebeth des Heilandes angelegt darauf gehts fort, und wir arbeiten auch auf den Plan."<sup>31</sup>

4.2.3. Alle Menschen einbeziehend, Christen und Nicht-Christen, sagte Zinzendorf: "Wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn. Das ist der einige Punct, worinnen wir weder bey Juden noch Heyden, noch sogenannten Christen einiges tergivirsiren (= ausweichen), mit seinem Schöpfer-Namen und dem Versöhnungs-Mittel seines heiligen Blutes am Stamme des Creuzes vergossen, anfangen." "An die Wunden JEsu glauben und keinen Gott glauben, das ist unmöglich, hingegen einen Gott glauben, und keinen Heiland, das ist gewöhnlich."<sup>32</sup>

Die Spiritualität der Herzensreligion wurde dargestellt, und sie wurde sichtbar durch die Liebe zum Bruder und durch die Liebe zum Nächsten. "Die Bruderliebe" ist "eines der gewissensten Kennzeichen des Lebens aus Gott". Es ist eine "Herzensliebe". Sie drückt sich aus in einer Gemeinschaft, die Christus als Mittelpunkt hat. "... weil doch alle Brüder nur um Christi willen geliebet werden." "Er will, daß wir daran erkant sollen als Seine Jünger, wenn wir uns unter einander lieben."<sup>33</sup> Die Wirkung dieser Liebe kannte keine Grenzen. Die Bruderliebe erstreckte sich durch die Nächstenliebe auf alle Menschen. Während die Bruderliebe eine gegenseitige Liebe war, war die Nächstenliebe eine einseitige Liebe. Diese Liebe schloß alle Christen und Nicht-Christen, sogar "alle Kinder Belials" ein.

Die Spiritualität der Herzensreligion schloß auch die Gewissensfreiheit ein. Diese Freiheit spiegelte jedoch nicht jene Haltung der Gleichgültigkeit wider, die ohne Interesse und Mitgefühl war, sondern sie war ein positives Konzept, das am Kreuz orientiert war. Die Freiheit des Gewissens erlaubte Toleranz gegenüber einer Atmosphäre der Intoleranz. "... in einer Gemeine des Heilands ... läßt man ein iedes Herz von der Mutter [dem hl. Geist] selbst in aller Freiheit leiten, wies ihm und seinem Führer gut deucht", und "jeder Bruder in einem gewissen Maß seinen eigenen tropos haben". Aber diese Freiheit wurde, wie die Liebe, ausgedehnt, um alle Menschen einzuschließen. "... wenn einer keinen Gott glauben kan, muß man ihm darum nichts thun, das erfordert die Gewissens-Freiheit." "... so muß die Gewissens-Freiheit auch einen Atheisten-Prediger mit einschließen, oder Gott muß ihn todt schlagen; und so lange Gott es nicht thut, müssen wir ihn ge-

---

31 a.a.O., S. 155.

32 Nielsen, a.a.O., III, S. 301 und II, S. 118.

33 a.a.O., S. 182f. und 187.

hen lassen." Die Predigt des Evangeliums setzt nicht irgendeine Religion voraus, sondern ein elendes Herz, das durch das Blut und den Tod Christi gerettet werden muß, und "das kan heute der Mohamedaner und Bramane und der Wilde im Canada Busch, so wohl als der Lutheraner" sein.<sup>34</sup>

Wie intolerant die Spiritualität der Herzensreligion auch war, indem sie auf Jesus Christus als den Einzigen hinwies, so tolerant war ihre Haltung gegenüber allen Menschen ungeachtet ihrer Glaubensbekenntnisse und ihrer Ideologien. Aber immer war es Liebe, die offenbar wurde.

### *5. Die wesentlichen Züge der Spiritualität*

Die Spiritualität war nicht einfach eine Spiritualität, eine unbestimmte religiöse Spiritualität, sondern eine besondere Spiritualität, eine Spiritualität, deren Mittelpunkt Christus ist. Der Mittelpunkt der Spiritualität der Herrnhuter war die Meditation über den gekreuzigten Herrn Jesus Christus und seine Anbetung, konzentriert auf das Blut, am Kreuz vergossen für alle Menschen, wirksam für jene, die glauben.

Die Spiritualität war bezogen auf und eng verbunden mit dem Wort Gottes, mit dem Gebet und den Sakramenten. Das geistliche Leben war begründet auf das Wort, das gepredigt und gelehrt wurde. Es fand seinen Ausdruck in den Liedern und in den Litaneien, in den Bekenntnissen und Katechismen, die herausgegeben und benutzt wurden. Die Gebete waren auch wesentlich für die Spiritualität, die durch Gebete des Einzelnen, Gebete in Gruppen und in der Gemeinde noch verstärkt wurde. Der Höhepunkt der geistlichen Gemeinschaft war die Feier des Heiligen Abendmahls als die Gemeinschaft mit dem Herrn.

Die herrnhutische Spiritualität beruhte auf Erfahrung. Die göttliche Wahrheit der Erlösung durch Jesus Christus mußte im Herzen erfahren werden, um eine Wirklichkeit des Glaubens zu werden. Zinzendorf und die Herrnhuter betonten die Bedeutung der religiösen Erfahrung, die christozentrisch war und ihnen Glaubensgewißheit gab. Sie wurde gelebt in der Haltung christozentrischer Frömmigkeit als einer Herzensgemeinschaft. Der Heilige Geist befreite sie und führte sie hin zur Anbetung auf einer tieferen Bewußtseinsstufe, aber er machte sie auch dazu frei, eine wahre Bruderschaft und eine Gemeinsamkeit zu erfahren, die tiefer sah und allumfassend war, und zugleich exklusiv.

---

<sup>34</sup> a.a.O., S. 190-192.

Diese Spiritualität hatte daher nichts mit Vernunft oder Denken zu tun, sondern mit dem Herzen, d.h. dem Gefühl und Gemüt, soweit diese Christus und das Kreuz als Mittelpunkt hatten, soweit sie zur Erfahrung und Gewißheit des Glaubens hinführten und diese zum Ausdruck brachten. Die Spiritualität stützte sich nicht auf psychologische Methoden oder irgendeine Form des Sensitivitätstrainings, sondern auf den Heiligen Geist, der weht, wo er will, und ohne den nichts erfahren oder erlangt werden kann, sei es in einer Person, in einer Gemeinde oder außerhalb der Gemeinde.

Die Spiritualität wird außerdem durch die Haltung der Liebe charakterisiert. Es war eine Liebe zu Jesus Christus, dem Erlöser und dem Herrn, aber es war auch eine Liebe zum Bruder und zum Nächsten. Die himmlische Liebe Gottes spiegelte sich in der Liebe zum Bruder und Nächsten wider.

Die herrnhutische Spiritualität war eine dynamische Kraft, gelenkt durch den Heiligen Geist. Sie richtete den Blick nicht nur nach innen, sondern auch nach außen und reichte so in alle Lebenssituationen hinein, z.B. als Treue und Disziplin in der täglichen Arbeit, als sorgende und liebende Haltung gegenüber allen, die in Not sind, als Bereitwilligkeit, jede Arbeit auf sich zu nehmen, wo es auch sei, mit der Bereitschaft zu jedem Opfer, selbst zum Tode - aber immer war Jesus Christus ihr Mittelpunkt und das Kreuz ihr Orientierungspunkt. Sie war immer ein Dienst für den Herrn.

Die Spiritualität gab Freiheit des Denkens, Redens und Handelns, was zu jener Zeit, als Rationalismus und Pietismus sich begegneten, als die damalige Welt in Gärung versetzt wurde, erfrischend war.

Es war eine Spiritualität, die an der Kirche orientiert war, soweit sie sich nicht außerhalb des Wortes und der Sakramente bewegte, aber sie war auch etwas mehr, da sie auf die Erfahrung des Glaubens an Jesus Christus gegründet war und deshalb die geistliche Kraft hatte, wo andere sich nicht bewegen konnten.

Unter den Herrnhutern gab es ein charismatisches Christentum, dessen treibende Kraft neue Wege und neue Lebensstile eröffnete. Einer von diesen war die Wiederentdeckung des Priestertums aller Gläubigen. Dieses Priestertum, das in Herrnhut verwirklicht wurde, überwand das kirchliche Klassendenken und die damit verbundene Diskriminierung im kirchlichen Leben und überwand das weltliche Klassendenken und die damit verbundene Diskriminierung in der Welt. Sie entdeckten die Wirklichkeit, die alle Barrieren und Grenzen überschreitet. Im ökumenischen Bereich, wo innerhalb des Christentums große Uneinigkeit herrschte, bemühten sie sich in verschiedenen verfaßten Kirchen um Erneuerung und Einheit in Jesus

Christus. Auf dem Missionsfeld bemühten sie sich um erste Früchte unter den Nicht-Christen. Aber wo immer sie dienten und Zeugnis von Jesus Christus ablegten, suchten sie nicht nach einem geistlichen Kompromiß oder nach irgendeinem geistlichen Synkretismus. Für die Herrnhuter galt: Jesus Christus oder keiner. Die Kraft ihrer Spiritualität war die Kraft des Blutes, die durch den Heiligen Geist offenbar gemacht wurde. In der Tat kann nur der Heilige Geist das Kreuz in Erfahrung und Tat umwandeln.

### *Nachträgliche Gedanken*

1. Zinzendorfs *Theologie des Kreuzes* steht nicht im Widerspruch zu seiner *Theologie der Erfahrung*; sie bilden keinen Gegensatz, sondern sie gehören beide zusammen. Die Erfahrung ist theologisch insofern von Bedeutung, als sie nicht dem frommen Einzelnen gehört, sondern der ganzen Gemeinde.<sup>35</sup> Das Kreuz Christi ist der Ort, an dem Gott dieser Welt begegnet und wo die Menschen vor Gericht und Erlösung gestellt sind.

Die Theologie des Kreuzes braucht die Erfahrung, soweit wir sind, was wir in Jesus Christus sind, d.h. soweit unsere gegenwärtige Existenz an Ihn gebunden ist und soweit unsere Zukunft in Ihm ruht. Aber die Theologie der Erfahrung braucht wiederum die Kreuzestheologie, denn nur das Kreuz Christi macht es uns möglich, unsere gegenwärtige Situation, wie immer sie sein mag, anzuerkennen und anzunehmen, da wir im Kreuz Gottes Liebe und unsere Erlösung erkennen.

Die Wirklichkeit und Verwirklichung geschieht im Gehorsam und im Dienst in jeder konkreten Situation, selbst wenn dabei Leid erfahren wird. Hand in Hand damit geht die Identifikation mit denen, die leiden, wenn sie alle zusammen unter dem Kreuz Jesu Christi stehen. Dies bedeutet jedoch nicht die Billigung des status quo, obwohl Zinzendorf Gehorsam gegenüber den vorhandenen Autoritäten akzeptierte, selbst wenn sie atheistisch sein sollten. Er würde keineswegs eine Revolution vorbereiten oder etwa zu Gewalt gegen Gewalt ermuntern. Es sei denn, daß Jesus Christus selber in der Endzeit die Initiative ergreift. (Im Alten Testament ergriff Jahwe die Initiative.) Bis dahin muß der Christ mit den Leidenden leiden, ebenso wie er der Macht des Bösen widerstehen muß. - Der Weg Jesu war der Weg des Lei-

---

<sup>35</sup> J. Roloff, "Persönliche religiöse Erfahrung und Theologie des Kreuzes", in: H. Reller und M. Seitz (Hgg.), Herausforderung: Religiöse Erfahrung, Göttingen 1980, S. 166f.

dens und Sterbens und nicht der Weg der Gewalt. Es war der Weg des Gehorsams und der Verherrlichung des Vaters, der Jesus zu der einen oder anderen Tat führte. Auch der Gläubige wird, wenn er für Jesus Christus einsteht, zu der einen oder anderen Tat geführt werden.

Die Spiritualität, die Zinzendorf vertrat, hatte ihren Ursprung nicht im Geist dieser Welt, sondern im Heiligen Geist. Sie steht nicht zu unserer Verfügung, so daß wir sie benutzen könnten, wo immer, wie immer und wann immer wir wollen. Nein, sie ist immer ein Geschenk Gottes.

Spiritualität bedeutete für Zinzendorf nicht nur geistliches Leben, sondern auch konkrete Taten. Der Glaube an Jesus Christus verhalf den Herrnhutern nicht nur zu geistlicher Erfahrung, sondern führte sie auch zum Dienst hier auf dieser Erde, als Dienst für den Herrn in jeder konkreten Situation. Wir finden hier die Glaubensgewißheit ebenso wie die Bereitschaft zur Tat und zum Opfer, d.h. zum Glauben, der auch handelt. In seinem Verständnis von Spiritualität setzt Zinzendorf immer voraus, daß das Handeln Gottes jeder Tat des Menschen vorausgeht - und in diesem Sinne gebrauchte er auch das Los.

2. *Zum Dialog mit anderen Religionen.* Zinzendorf ist nicht bereit anzuerkennen, daß es bei irgendeiner anderen Religion irgendeinen Berührungspunkt oder Ausgangspunkt für ein Miteinander gäbe.

"Wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn. Das ist der einige Punct, worinnen wir weder bey Juden noch Heyden, noch sogenannten Christen das geringste nachgeben können; sondern wo wir hinkommen, müssen wir, ohne einiges tergiversiren (= ausweichen), mit seinem Schöpfer-Namen und dem Versöhnungs-Mittel seines heiligen Blutes am Stamme des Creuzes vergossen, anfangen."<sup>36</sup> Die Botschaft des Kreuzes wird vom Herzen im Glauben angenommen oder nicht; der Mensch ist durch die Verkündigung des Wortes aufgerufen, sich für oder gegen Christus zu entscheiden. Da es sich um eine Botschaft von Gott handelt, muß die Entscheidung ohne irgendeinen Kompromiß verkündigt werden. Deshalb kann gegenüber den nicht-christlichen Religionen nur eines getan werden: nur das Evangelium mit seiner intoleranten Botschaft verkündigen - ein wirklicher Dialog ist also nicht möglich.

Aber so intolerant die Botschaft ist, so tolerant ist die Haltung gegenüber allen Menschen. Zinzendorf war tolerant (nicht gleichgültig!) gegenüber denen, die das Wort Gottes nicht annahmen, und er verurteilte niemanden.

---

<sup>36</sup> Nielsen, a.a.O., III, S. 301.

Die Liebe zu allen Menschen, auch zu den Ungläubigen, bleibt die gleiche. - Zur Ausübung des Missionsauftrags vertrat er die Meinung, daß die Boten, wenn das Werk keine Früchte trage, keine anderen Mittel, die Botschaft weiterzugeben, anwenden sollten, weder mit noch ohne Gewalt, und sie sollten nicht den Mut verlieren, da sie im Dienste des Herrn stünden.

3. *Die Suche nach Spiritualität in der ökumenischen Bewegung.* Das Interesse an Spiritualität ist mit den Jahren gewachsen, und "Spiritualität" ist zu einem Schlüsselbegriff in der ökumenischen Arbeit geworden. 1962 fand eine Konsultation über "östliche und westliche Spiritualität" statt, die sich mit dem biblischen Verständnis von Spiritualität beschäftigte; Spiritualität und Heiligkeit; Spiritualität und tägliches Leben; ein Aufruf an die Menschen, ihr geistliches Leben in Christus zu untersuchen und sich überall in der Kirche zu engagieren und dabei geographische, ethische und politische Grenzen zu überschreiten.<sup>37</sup> In den siebziger Jahren wurde das Studienprojekt ausgeweitet, um den Dialog mit "Menschen lebender Religionen und Ideologien" einzubeziehen. Nach der Versammlung in Vancouver wählte der Weltkirchenrat das Bemühen um Spiritualität zu einem seiner Schwerpunkte. Ab 1975 fand der Slogan "Spiritualität statt Kampf" in der Ökumene breite Aufmerksamkeit.<sup>38</sup> Die erste Ausgabe der Zeitschrift "Ecumenical Review" von 1986 beschäftigte sich mit Perspektiven der Spiritualität; darunter waren auch Artikel über die Spiritualität in anderen Weltreligionen.

Das Konzept von "Spiritualität" wird, so scheint es, durch den Dialog mit nicht-christlichen Religionen ebenso beeinflußt werden, wie durch sozio-ökonomische und politische Trends und Ideologien. So können sowohl das synkretistische Element wie auch der soziale Aspekt einen starken Einfluß auf das Verständnis von Spiritualität ausüben.

Die Erforschung der Spiritualität gibt nicht dem biblischen und theologischen Verständnis den Vorrang, sondern sie will zuerst das Konzept der Spiritualität phänomenologisch verstehen und blickt dabei vor allem auf die gegenwärtige sozio-ökonomische und politische Situation. Nicht der biblische, sondern eher der humanistische Zugang wird wohl gewählt. Der Weg und die Methode, mit denen man versucht, das Konzept der Spiritualität zu verstehen und zu definieren, hat als Ziel wohl eine gerechte und eine bessere Welt. Wenn das so ist, wird dies eine Welt ohne Christus sein - und darum ist das nicht richtig und nicht akzeptabel.

---

<sup>37</sup> The Ecumenical Review, Vol. 38, Nr. 1, Jan. 1986, S. 104f.

<sup>38</sup> ebd., S. 112f., vgl. International Review of Missions 65/Nr.257 (1976), S. 94f.

Mildenberger schrieb in seinem Artikel "Spiritualität als Alternative" (schon 1977): "Anscheinend wird Synkretismus das unvermeidbare Schicksal der Religion." Und Günther Lanczkowski war bereits der Meinung, daß "die wirklichen religiösen Probleme der Gegenwart sich nicht durch die säkularistischen Angriffe auf den Glauben ergeben, sondern durch die Begegnung der Religionen selber, durch ihre Erfahrung mit dem Pluralismus"<sup>39</sup>. Das ist in der Tat die große Gefahr, daß der Dialog zu einer synkretistischen Spiritualität führen kann, d.h. zu einer von Menschen gemachten Spiritualität, die in eine zerfallende Welt passen wird.

Wahre Spiritualität dagegen kann niemals von Menschen gemacht werden. Gruppendynamik sollte nicht dazu benutzt werden, eine christliche Spiritualität zu schaffen. Auch ein Dialog mit anderen Religionen und Ideologien bietet keinerlei Hilfe. Indem wir aufeinander hören und phänomenologisch etliche ähnliche Züge von Spiritualität herausarbeiten, können wir dem Wesen der christlichen Spiritualität nicht näherkommen. Allgemeine Merkmale und Methoden können zwar in der Form ähnlich sein, aber niemals im Inhalt. Wahre Spiritualität wird immer christo-zentrisch sein. Wir mögen wohl in der Lage sein, eine bestimmte geistliche Dynamik zu entwickeln, aber sie wird nicht und kann nicht die Probleme dieser Welt lösen, denn sie wird ohne Christus sein, und nur Er kann alle Probleme lösen, wie er es endlich tun wird, wenn er in Herrlichkeit wiederkommt.

Wir brauchen eine spezifisch christliche Spiritualität. Sie sollte nicht auf den Exodus ausgerichtet, d.h. auf die Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten zurückgehen und auf sie gegründet werden, sondern sie sollte sich an Christus orientieren, d.h. auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn gegründet sein. Die Spiritualität sollte nicht von der Befreiung, sondern von ihrem Befreier als ihrer Quelle ausgehen. M.M. Thomas erwähnt den "Messianismus des leidenden Gottesknechtes"<sup>40</sup>. Er schreibt: "Die Menschheit kann diese zwei Alternativen - Selbsterstörung in Freiheit oder Überleben durch eine Rückkehr in den Leib der Unfreiheit - nur vermeiden durch den Messianismus des Leidenden Gottesknechtes." Das Schlüsselwort sollte nicht "Befreiung" sondern "Befreier" sein. Das Wort "Befreiung" im Sinne des Exodus kann zu leicht den "Befreier" vergessen lassen und zu sehr in den Prozeß der Befreiung einbezogen werden. Das Wort "Befreier" aber wird immer anzeigen, um welche Art von Befreiung es geht, und die Hoffnung und das Ziel angeben: das Königreich unseres Herrn Jesus Christus.

---

<sup>39</sup> The Ecumenical Review 29 (1977), S. 298.

<sup>40</sup> a.a.O., S. 300.

"Spiritualität statt Kampf" wird deshalb dadurch geprägt sein, ob "Befreiung" oder "der Befreier" im Brennpunkt steht. Nicht der Geist der Befreiung, sondern der Geist des Befreiers sollten motivieren, führen und leiten. Durch den Befreier wird "Spiritualität statt Kampf" gegen Ausbeutung und Ungerechtigkeit, gegen Armut und Elend kämpfen, gemäß dem Geist Christi und nicht gemäß dem Geist der Befreiung. Park Hyung Kyu, der sich in den Menschenrechtskämpfen in Korea engagiert hat, schrieb: "Ich bringe unsere Situation zur Bibel, dann sagt die Bibel uns, was zu tun ist, wie zu denken ist, wie die Situation zu analysieren ist. Und das ermutigt und inspiriert uns." Er bezieht sich in seinem Artikel auf König Josaphat, der das Wort des Herrn empfing: "Die Schlacht ist nicht deine, sondern Gottes."<sup>41</sup> Zusammen mit anderen schrieb er seinen Artikel unter dem Titel: "Die Spiritualität des Widerstandes."

#### SUMMARY

The author emphasizes the following points: "The concern for spirituality has grown over the years, and 'spirituality' has become one of the key words in the ecumenical work. In 1962, a consultation on 'Eastern and Western Spirituality' took place, dealing with the biblical understanding of spirituality; spirituality and holiness; spirituality and daily life; calling people to study their spiritual life in Christ and be engaged in the Church everywhere, transcending geographical, ethnic and political boundaries. In the Seventies the study was extended to include dialogue with 'People of Living Faiths and Ideologies'. After the Assembly in Vancouver the World Council of Churches chose the concern for spirituality as one of its major emphases. As from 1975 the slogan 'spirituality for combat' caught the ecumenical attention. The first issue of the 'Ecumenical Review' 1986 dealt with perspectives on spirituality, including also articles on spirituality of other World Religions.

The concept 'spirituality', it seems, will be influenced by the dialogue with non-Christian religions as well as by socio-economic and political trends and ideologies. Thus the syncretistic element as well as the social aspect may well exert great influence on the understanding of spirituality. The search for spirituality does not give priority to the biblical and theological understanding, but rather first wishes to understand the concept of

---

<sup>41</sup> Die Ecumenical Review 38 (1986), S. 100.

spirituality phenomenologically, focusing also on the present socio-economic and political situation. Not the biblical but rather the humanistic approach may be opted." "This is, indeed, the great danger that the dialogue may lead to a syncretistic spirituality, i.e. a man-made spirituality which will fit into an analysed situation of the world."

"The spirituality of the Moravians is Christ centred. It is a christocentric and cross orientated spirituality. There is, indeed, no Christian spirituality without the cross. The Moravian spirituality is based on the faith in the atoning efficacy of the Blood shed on the cross for us. But the Moravians also knew that the Blood can only exercise its power through the Holy spirit."

"The spirituality found its expression through the heart religion. The heart is the centre of man, his innermost personality. In the heart religion only the heart is important, and 'it has only one object which is the Saviour'. Through faith man has a new heart which is an eschatological concept." "The spirituality of the heart religion found its expression through the personal connection with the Saviour which was to be a daily communion with the Lord. This was the essential manifestation of the religion of the heart."

Besides this individual act of worship we have the worship of the congregation, the fellowship of hearts. Zinzendorf said, 'I recognize no Christianity without fellowship'. It was not a fellowship which arose out of the natural inclination and wish of man, being man-made, but it was a gift of the Lord through the Holy Spirit. It was a fellowship which broke down and healed all natural barriers of whatever kind they may be, because it was centred in the crucified Lord."

"The spirituality of the heart religion manifests the true Christian unity as unity of heart, a unity of faith in the crucified Lord and is a spiritual and eschatological unity which is manifested through brotherly love. Christian unity does not envisage a development towards an organic union as amalgamation. Nevertheless, it is the unity of oneness in Christ Jesus, as unity under the cross beyond all ecclesiastical divisions." "The spirituality of heart religion was exposed and became visible through brotherly love and neighbourly love." "As intolerant the spirituality of the heart religion was, pointing only at Jesus Christ, as tolerant its attitude was towards all men, irrespective of their beliefs and ideologies. But always, it was love which was revealed."

"The Moravian spirituality was a dynamic force directed by the Holy Spirit. It was not only inward looking but also outward looking and thus reached out into all situations of life, f.i. as faithfulness and discipline in the daily work, as caring and loving attitude to all in need, as willingness to take

up any work anywhere with the readiness for any sacrifice, even death, but always it was centred in Jesus Christ and orientated at the cross, always it was a service for the Lord."

"The Moravian spirituality was experiential. The divine truth of redemption through Jesus Christ had to be experienced in the heart to become a reality of faith." "Zinzendorfs theology of the cross is not in opposition to his theology of experience, and the one is not an antithesis to the other, but both belong together. The experience is theologically relevant as it does not belong to the pious individual but to the whole congregation. The cross of Christ is the place where God encounters this world and where men are placed before judgement and salvation. The theology of the cross needs the experience as far as we are what we are in Jesus Christ, i.e. as far as our present existence is bound to Him and as far as our future lies in Him."

## Bemerkungen zum Artikel von Sigurd Nielsen

von Henning Schlimm

Als jahrelangem Mitarbeiter dieser Zeitschrift und als Mithelfer bei der Bearbeitung der Übersetzung dieses Artikels wie auch besonders als Freund von Sigurd Nielsen seien mir folgende Bemerkungen gestattet:

1. Ich freue mich über diesen Artikel und bin dankbar für die engagierte und konsequente Darstellung der Spiritualität, des geistigen Lebensstils der frühen Herrnhuter. Sie ist unlösbar verbunden mit den Erfahrungen, die Sigurd Nielsen in jahrzehntelangem treuen Dienst in der Brüder-Unität, besonders in Südafrika gemacht hat. Wir danken dafür!

2. Mich beschäftigt besonders, was Sigurd Nielsen im Nachtrag zu seinem Artikel sagt.

a) Das Thema *Gewalt*, das im ersten Punkt angesprochen wird, sollte m.E. im Blick auf Dokumente, die aus der Brüdergemeinde im südlichen Afrika vorliegen, differenzierter behandelt werden. Ich glaube, daß Geschwister in Südafrika, gerade weil sie bewußt in "zinzendorfscher" Tradition stehen, nicht einfach entsprechend dem Schema "Gewalt - Gewaltlosigkeit" entscheiden, sondern daß es ihnen vor allem darum geht, sich im Namen Jesu Christi und in seiner Nachfolge gegen die ihnen begegnende Gewalt eines Systems zu wenden und ihr auch Widerstand zu leisten. (Vgl. den